

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Landbote. 1849-1934 1852

137 (16.11.1852)

Der Landbote.

Verkündigungsblatt

der Großherzoglichen Bezirksämter Sinsheim und Neckarbischofsheim.

N^{ro}. 137.

Dienstag, den 16. November

1852.

[1131]

Die Feuerschau im Amtsbezirk betr.

B e s c h l u ß.

Nro. 32,336. Das Großh. Ministerium des Innern hat mit Verfügung vom 7. v. Mts., Nro. 12,795/96, unter Aufhebung der Verfügung vom 11. Januar 1848, Nro. 253, die Gebühren der Feuerschauer in der Art festgesetzt, daß ein Feuerschauer vom Lande oder aus einer Stadt unter 5000 Seelen in seinem Wohnort und im Umkreis von weniger als einer Stunde von demselben per Tag zwei Gulden und außerhalb seines Wohnortes bei größerer Entfernung drei Gulden anzusprechen hat.

Die Zahl der Mitglieder der Feuerschau-Kommission bleibt unverändert.

Jeder Hauseigentümer, welcher den amtlichen in Folge der Feuerschau pro 1850 ergangenen Beschlüssen bis jetzt nicht nachgekommen ist, wird nunmehr in die angedrohte Strafe verfällt und hat bei der nächsten Vorfeuerschau doppelte Strafe zu erwarten, wenn die befohlenen Herstellungen nicht vollzogen sind.

Den Maurern ist zu eröffnen, daß sie in eine angemessene Geldstrafe verfällt werden, wenn sie feuerpolizeiwidrige Feuerwerke und Kamine herstellen, und überdies keinen Lohn für ihre schlechte Arbeit dann ansprechen können.

Die Geldstrafen, welche der Gemeindefasse zufallen, müssen sogleich erhoben werden.

Gemeinderäthe und Rechner, welche hierin nachlässig gefunden werden, werden gebührend bestraft werden.

Alle baufälligen Gebäude, die nicht mehr reparirt werden können, oder die der Eigenthümer der Kosten wegen nicht mehr repariren lassen will, sind von polizeiwegen einreißen zu lassen und jede Gefahr zu beseitigen.

Der abwesende Eigenthümer und auch die Obligations-Gläubiger sind von dieser Maßregel vorher zu benachrichtigen.

Sinsheim den 31. Oktober 1852.

Großherzoglich bad. Bezirksamt.

Dr. W i l h e l m i.

[1138]

Die Regulirung des Zunftwesens betr.

Nro. 32,391. Das Aufdingen und Ledigsprechen von Lehrlingen und die Meister-Aufnahme an Sonn- und Feiertagen wird bei 5 fl. Strafe für jede an diesen Handlungen theilnehmende Person verboten, was in den Gemeinden zu eröffnen ist.

Sinsheim, den 10. November 1852.

Großherzoglich bad. Bezirksamt.

Dr. W i l h e l m i.

[1139]

Die Regulirung des Zunftwesens betr.

Nro. 32,391. Die höchste Verordnung vom 19. Februar 1803, wornach bei Fertigung des Meisterstücks alle Abgabe und Abreichung von Zehrung, unter welchem Vorwand dies auch geschehe, bei fünfzehn Gulden Strafe verboten ist, wird in Erinnerung gebracht, und die Bürgermeister beauftragt, dies der Gemeinde zu verkünden.

Sinsheim, den 10. November 1852.

Großherzoglich bad. Bezirksamt.

Dr. W i l h e l m i.

[1140]

Die Regulirung der Gehalte der Gemeindebeamten betr.

B e s c h l u ß.

Nro. 32,470. Wir sehen uns veranlaßt, die Gehalte der Gemeindebeamten, nämlich der Bürgermeister, Gemeinderäthe, Rathschreiber und Gemeinberechner im ganzen Amtsbezirk neu zu reguliren, und fordern deshalb die Gemeinderäthe auf, etwaige Anträge in dieser Beziehung nach vorgängiger Anhörung des kleinen Ausschusses binnen 8 Tagen hierher einzusenden.

Sinsheim, den 10. November 1852.

Großherzoglich bad. Bezirksamt.

Dr. W i l h e l m i.

[1141]

Die am 3. Dezember d. J. vorzunehmende Volkszählung betr.

B e s c h l u ß.

Nro. 19,985. Die Bürgermeisterämter des Amtsbezirks werden unter Bezug auf die Verordnung Großh. Ministeriums der Finanzen vom 2. d. Mts., Regierungsblatt Nro. XLIX, angewiesen, die Volkszählung am 3. l. Mts. nach Vorschrift der Verordnung vom 31. Oktober 1846, Regierungsblatt Nro. 47, mit Pünktlichkeit vorzunehmen und die Liste nach §. 8 dieser Verordnung dem Steuerperäquator mitzutheilen.

Die Impresen werden, wenn sie einkommen, den Gemeinderäthen zugesendet.

Neckarbischofsheim, den 8. November 1852.

Großherzoglich bad. Bezirksamt.

B e n i ß.

[1142] Hilsbach.

Ankündigung.



In Folge richterlicher Verfügung werden dem Ludwig Klein von Hilsbach die nachverzeichneten Liegenschaften bis

Mittwoch den 24. November, Vormittags 9 Uhr,

auf dem Rathhause allda öffentlich versteigert, wobei der endgiltige Zuschlag erfolgt, wenn der Schätzungspreis auch nicht erreicht wird.

Beschreibung der Liegenschaften.

Die Hälfte einer einstöckigen Behausung in der Lampertsgasse 200 fl. Eichtersheim, den 9. November 1852.

Der Vollstreckungsbeamte.
L. M o p p e i.

Notar.

[1143] Junghof.

Ankündigung.



In Folge richterlicher Verfügung werden dem Gottlieb Baumann vom Junghof die nachverzeichneten Liegenschaften

Donnerstag den 25. November 1852, Nachmittags 1 Uhr,

auf dem Rathhause in Hilsbach öffentlich versteigert, wobei der endgiltige Zuschlag erfolgt, wenn der Schätzungspreis auch nicht erreicht wird.

Beschreibung der Liegenschaften.

Eine einstöckige Behausung sammt Scheuer, Stall und Hofraithe auf dem Junghof 850 fl. 10 Morgen Aecker auf Hilsbacher

Gemarkung 3060 fl.
Eichtersheim, den 10. November 1852.
Der Vollstreckungsbeamte.
L. M o p p e i.
Notar.

In der Buchdruckerei von D. Pfisterer in Heidelberg sind zu haben:

Formular zu Armutshilfszeugnissen in Prozesssachen (nach Regsbl. 1852. No. 39).

Obsignations Protokolle.

Feldfrevel thätigungsprotokolle.

Auszüge aus den Feldfrevelthätigungsprotokollen.

Tagebücher für Feldhüter.

Allerhöchster Befehl Nr. 119. Nachdem Ich in jüngster Zeit einigemal Gelegenheit hatte, zu bemerken, daß von einzelnen Unteroffizieren die im Besitz habende Medaille bei Anlässen nicht getragen wurde, wo dieses selbstverständlich hätte geschehen sollen, so befehle Ich, daß die Orden und Medaillen bei allen Mustern, angeordneten Inspektionen, feierlichen Paraden u. ordnungsmäßig stets getragen werden sollen. Friedrich.

Das Verordnungsblatt des Großh. bad. Kriegsministeriums enthält eine Minist.-Verf. v. 30. v. M., den Vollzug der Strafurtheile bei Verstößen vom Militär betreffend. Ist gegen Unteroffiziere und Soldaten durch ein Zivilgericht auf Zuchthaus erkannt, so wird hiernach die Verstöße des Verurtheilten in der Weise vollzogen, daß das rechtskräftige Urtheil dem nach Maßgabe des §. 215 der allgemeinen Dienstordnung ausgerückten Regimente mit dem Bemerkten verkündigt wird, der Verurtheilte sei hiernach unwürdig, im Militär zu dienen, und es gelte diese Verkündigung als Verstößungsakt desselben vom Militär.

Ferner eine Ministerialverfügung vom 4. d., die Funktionszulagen der Regimentskommandeure der Infanterie, welche nicht Obersten sind, der Kommandeure selbständiger Bataillone, der Regiments- und Bataillonsadjutanten betreffend; und eine weitere Ministerialverfügung vom 8. d., die Anweisung und Sittirung der Gebühren von Offizieren bei Veretzung derselben von einem Bataillon zum andern betreffend.

Zur Geschichte des Tages.

Von Mannheim wird gemeldet: Nach Benehmen des Großh. Stadtraths mit dem Gemeinderath und Bürgerausschuß, sowie der Handelskammer tritt mit dem 1. Dez. l. J. zur Förderung des Fruchthandels auf hiesigem Plage unter Aufhebung der seitherigen eine neue Fruchtmarkt-Ordnung in Geltung. Eine wesentliche Abänderung derselben besteht u. A. darin, daß vom 1. f. M. an die auf dem hiesigen Fruchtmarkt verkauften Früchte nicht mehr mit dem Hohlmaße gemessen, sondern gewogen werden müssen; an Nichtmarkttagen kann jedoch auf Verlangen der Beteiligten gegen Entrichtung eines bestimmten Rent- und Messgeldes auch noch durch die verpflichteten Mitterer Frucht mit dem Hohlmaße gemessen werden.

Nach dem „Fr. Journ.“ hat Heinrich bei einem in Mannheim stattgehabten Abschiede von seiner Frau im Gespräch mit derselben ein wenigstens indirektes Geständniß seiner Betheiligung an der Vergiftung der Johann Christoph Stadelmann'schen Ehefrau abgelegt.

Die Einnahmen des Zollvereins betragen im Jahr 1851 41 Millionen Gulden; davon fallen auf Baden stark 4 1/2 Prozent.

Wie der preussische „Staatsanzeiger“ meldet, haben Se. Maj. der König den nachgenannten großh. bad. Offizieren, und zwar: dem Generalmajor und Präsidenten des Kriegsministeriums, Frhrn. v. Roggenbach, den Stern zum Rothen Adler-Orden 2. Kl., dem Oberstleutnant und Flügeladjutanten Schuler den Rothen Adler-Orden 2. Kl. und Major und Flügeladjutanten Frhrn. Seutter v. Löben den Rothen Adler-Orden 3. Kl. verliehen.

Dieser Tage wurden an einem Nachmittag in Frankfurt nicht weniger als 8 große Diebstähle vollführt und zur polizeilichen Anzeige gebracht.

Bei einer Probe mit den Löschanstalten in München ereignete sich vor einigen Tagen, daß an einem Rettungsschlauche der Strick zerriß, und der in demselben befindliche Mensch, ein Zimmergeselle, halb zerschmettert zu Boden fiel. Erst nach vielen Belebungsversuchen gelang es, den Schwerverwundeten zu schwachem Leben aufzurütteln.

Einem Menageriebesitzer war in Fürth ein Adler entflohen; derselbe wurde am letzten Sonntage erlegt, als er eine Gans verzehren wollte, die er sich, vom Hunger gepeinigt, vom Dorfe weggeholt hatte.

In Saarbrücken wurde am 7. d. ein gräßliches Verbrechen verübt. Ein Speisewirth, seit einiger Zeit kränklich, kam Abends spät und in ungewöhnlicher Stimmung nach Hause und ergriff ein Beil, um seine Frau zu tödten. Diese entriß ihm die Waffe und versteckte sie im Keller. In's Zimmer zurücktretend, kam ihr der Mann mit einem Hammer entgegen und schlug sie nieder. Mamen sprengten die Thüre und entrißen dem Wütherich sein Opfer, das jämmerlich zugerichtet ist, doch aber noch einige Hoffnung auf Rettung gibt. Ob der Thäter wahnsinnig, ob nicht, wird die Untersuchung ergeben.

Kürzlich wurde in Unterpfeilsfeld dem Schweinfurter Boten nachts, während er seine Pferde in den Stall führte, aus dem Wagen ein Koffer mit mehreren tausend Gulden an baarem Gelde gestohlen. Alsogleich ordnete die Gendarmerie eine Streife an, in Folge deren der Koffer eine Viertelstunde vom Orte entfernt unverfehrt gefunden wurde. Von den Dieben hat man noch keine Spur.

Man behauptet, die Mehrzahl der bei der schweizerischen Eidgenossenschaft accreditirten Gesandtschaften werde demnächst mit ihren Kanzleien von Bern nach Frankfurt übersiedeln.

In Königsberg brannten letzter Tage 14 gefüllte Fruchtspeicher ab. Gegen 10 Versicherungsgesellschaften sind mit höchst bedeutenden Summen dabei betheiligt.

Bei Gleiwitz hat eine geistesfranke Frau ihrem 4 Jahre alten Kinde mit einer Art das Haupt vom Rumpfe getrennt.

In einer der letzten Nächte ist dem von Köln nach Koblenz fahrenden Postwagen unterhalb Remagen eine Summe von etwa 9000 Thlr., sowie das Koblenzer Briefpacket auf eine noch nicht ermittelte Weise abhanden gekommen und nur letzteres wieder gefunden worden. Hoffentlich wird es gelingen, des Thäters habhaft zu werden. Wir erfahren, daß an derselben Stelle zwischen Köln und Koblenz, wo letzter Tage die Post beraubt wurde, vor einigen Jahren ganz dieselbe That zur Ausführung kam. Damals wurden circa 6000 Thlr. gestohlen und die Diebe auch nicht entdeckt.

Die Berliner „Zeit“ berichtet von einer weiteren Vorbereitungsmaßregel für den Fall eines Bruchs des Zollvereins. Ihr zufolge ist von dem Generalsteuereinsammler der Befehl zur Errichtung von Zollhäusern an der sächsischen Grenze gegeben worden.

Schweizer Blättern zufolge hat die preussische Regierung eine zweite Verfügung erlassen, wornach denjenigen ausländischen Handwerksgehilfen, welche sich nach dem 1. Januar 1853 in der Schweiz noch aufgehalten haben, der Eintritt in die preussischen Staaten und der Aufenthalt in denselben verweigert, und nur, wenn sie, um in ihre Heimath zu gelangen, einen andern Weg als durch die preussischen Staaten nicht füglich einschlagen können, die Durchreise auf geradem Wege mit vorgeschriebener Reiseroute gestattet wird.

Die Stadt Hamburg, welche 133,000 Einwohner zählt, hatte jüngst einen Nachrichtenröthling. Die Stelle wurde ausgeschrieben, und in 11 Tagen meldeten sich 602 Scharfrichter-Kandidaten, was um so auffallender ist, da die Stelle nur einem Hamburger Bürger anvertraut werden darf.

Die Stadt Hamburg hat nun beim Bundestage ernstliche Remonstrationen wegen des auf die Elbe gelegten dänischen Kriegsschooners erhoben; Hannover hat dieselbe unterstützt.

Die Schleifung des Kronwerks zu Rendsburg wird mit außerordentlichem Eifer betrieben, und täglich schwindet ein neues Stück dieses mächtigen Festungswerkes.

Die österreichische Armee wird bei der Leichenfeier des Herzogs v. Wellington nicht vertreten sein. Die „Deutsch. Blkshl.“ will erfahren haben, es geschehe deshalb nicht, weil die österreichische Uniform in London beschimpft worden sei; es sei keine Genugthuung gegeben worden, und man wolle sie keinem möglichen neuen Unglücksfall aussetzen.

Am 4. d. trat in Maravetz in Mähren die Prinzessin Carola Wasa zur katholischen Kirche über.

Der Gr. Rath von Basel hat in einer vorigen Montag abgehaltenen Sitzung der Baseler Gesellschaft zur Erbauung einer Eisenbahn von Basel nach Olten die Konzession erteilt. Auch hat er sich für eine Betheiligung von 2 Millionen entschieden.

Aus Bern geht die Nachricht von dem Abbrennen des Grimshospizes ein. Ein Fremder soll umgekommen sein.

Die Erbauer des Londoner Glaspalastes, Fox und Henderson, bewerben sich um die Herstellung der schweizerischen Eisenbahnlinien.

Auf der Lyoner Eisenbahn hat sich ein Unfall ereignet, wobei mehrere Menschen verunglückt sind. Näheres ist noch nicht bekannt.

Die Stadt Paris hat zu den Festlichkeiten bei der Aenderung der Regierungsform bereits 4 Millionen bestimmt.

Die Orleans'schen Güter werden nun bald alle veräußert sein. Letzter Tage wurde das Schloß Chantilly an eine Gesellschaft ziemlich theuer verkauft.

Alle von Abd-el-Kader in Paris gehaltenen Reden und Schriftstücke sollen in's Arabische übersetzt, gedruckt und in Algerien vertheilt werden.

Abermals hat das Feuer, das in Konstantinopel im Laufe dieses Jahres schon gegen 5000 Häuser z. einäscherte, un-

gefähr 500 Häuser zerstört. Es geschah dies am 24. Okt. und lagen binnen wenigen Stunden ganze Straßen in Schutt.

Am 31. Okt. traf Sr. Maj. König Otto von Griechenland im Hafen von Korfu ein. Das Volk drängte sich in Barken um den königlichen Dampfer, welcher Abends nach dem Pyraus abging.

In einer neulichen Schwurgerichtssitzung in Griechenland wurden nur 52 Räubern zum Tod verurtheilt. Der Nachrichtenreißer per Golette im Lande umher, um sein blutiges Amt zu üben. Viele Gensdarmen schützen ihn, daß es ihm nicht ergehe wie eils seiner Vorgänger, die sämmtlich vom Volk ermordet wurden. Man kann sich keinen Begriff von dem Haffe der Griechen gegen den Scharfrichter machen.

Thorwaldsen's Jugendliebe.

(Schluß.)

Thorwaldsen stand rasch vom Stuhle auf und ging in gewaltiger Aufregung im Zimmer auf und ab. Ein heftiger Kampf gährte in seinem Innern, sein Herz war tief betrübt, und mehrmals heftete er mit sichtbarer Unschlüssigkeit seine Blicke auf das trauernde Mädchen. Seine Vergangenheit, die Freuden seiner Jugend, die Erinnerung an die holden Scenen und an die Freunde seiner Kindheit, die Liebe Amaliens, der Schmerz seiner Eltern über die bevorstehende Trennung — all das ging rasch an seinem Geiste vorüber und flüsterte ihm zu, er solle hier bleiben und in der Vaterstadt glücklich sein. Aber daneben dümmerte in seinem Geiste auch eine Vision von Rom auf und stellte ihm lockend vor, wie er dort Weltruhm, Reichthum und irdische Unsterblichkeit sich erringen könne. Das stolze Bewußtsein seiner Genialität schwellte sein Herz und er fühlte, daß der Würfel für immer geworfen war.

Er setzte sich wieder an Amaliens Seite, und ergriff abermals ihre Hand. Sie blickte auf und las mit einem einzigen Blicke seine geheimsten Gedanken. „Zieh' hin,“ sprach sie; „geh' erfülle Deine Bestimmung! Gottes Wille geschehe! Du wirst ein großer Mann werden — Fürsten und Könige werden sich um den Umgang mit Dir bewerben, und Dein Name wird den Ruhm Deiner Heimath zu den fernsten Enden der Erde bringen. Ich sehe Alles kommen, und meine selbstsüchtige Liebe soll untergehen! Was liegt an einem armen Mädchenherzen! — Nur dies Eine versprich mir: wenn Du dereinst im vollen Glanze Deines Triumphes stehst, dann wende Dich zuweilen ab von den hochgeborenen, schönen Damen, die sich um Dich drängen werden, und weine eine stille Zähre dem Andenken des armen Däneumädchens, das Dich mehr liebte, als Du Dich selbst. Bertel, mein Bertel, lebe wohl!“ —

Am andern Tage verließ Thorwaldsen Kopenhagen und reiste nach Rom, wo er beinahe seine ganze übrige Lebenszeit zubrachte, und seine wildesten und kühnsten Träume und Hoffnungen auf Erdenruhm verwirklicht sah. Aber die Prophezeiung der armen Amalie ging in Erfüllung — er sah weder seine Eltern noch das Mädchen seiner ersten Liebe jemals wieder!

Fast ein halbes Jahrhundert war seitdem vergangen, und Thorwaldsen hatte sich wieder in Kopenhagen eingefunden. Da drängten sich eines Tages gewaltige Massen von neugierigen wie wohl wehmüthig gestimmten Zuschauern durch die Straßen der nordischen Königstadt; und jedes Fenster an allen Häusern war dicht voll von traurigen, erwartungsvollen Schaulustigen. Endlich flog der Ruf: „sie kommen! sie kommen!“ von Mund zu Mund, von Gruppe zu Gruppe, und die Menschenmassen eilten hin und her unter dem sympathetischen Antriebe einer einzigen gemeinsamen Gemüthsbewegung.

Im obersten Stockwerk eines kleinen Hauses saß ein altes Mütterchen an einem Fenster, und als der Ruf von der Annäherung des allgemein erwarteten Schauspiels erscholl, erhob sie ihr runzelvolles Antlitz, und fuhr mit der Hand über die Augen,

als wollte sie den Nebel von siebenzig Wintern von ihrem Blicke wegwischen. Eine ungeheure Prozession zog heran. Zahlreiche Militärmusik schritt einem Leichenwagen voran, welcher eines Menschen hinfallige Hülle zu ihrer letzten irdischen Ruhestätte geleitete. Der König des Landes, die ganze königliche Familie, der Adel, die Geistlichkeit, die Gelehrten, die höheren Militärs, kurzum Alles, was nur im ganzen Lande vornehm, berühmt und angesehen war, folgte dem Leichenwagen. Trauerfahnen wälkten, Trompeten und Posaunen wehklagten, und Tausende von Seufzern entstiegen der Brust der Tausende, die auf Kopenhagens öffentlichen Plätzen und Straßen versammelt waren, und Thränen sah man aus vielen Augen schauen, nicht nur aus denen der weicheren Frauen allein, sondern auch aus denen ernster Männer, Soldaten und Seeleute. Es war das Leichenbegängniß von Bertel Thorswaldsen, den das ganze Dänenvolk beweinte, um den das Vaterland Leid trug. Und sie, die alte Frau, die von oben herab dem Zuge zuschaute, wie er sich langsam unter ihren Fenstern hinwand, — sie war Amalie, seine erste Liebe! Thorswaldsen hatte sich niemals verheirathet und auch sie war ehelos geblieben.

„O Himmel!“ flüsterte das alte Mütterchen, und wischte sich Thränen aus den lange Jahre trocken gebliebenen Augen, — „wie wunderbar sind doch des Herrn Wege! Wenn ich denke, daß ich dies noch erleben mußte! Der arme, arme Bertel! Alles kam, wie ich es ihm prophezeit hatte, und doch — wer weiß, ob Du nicht ein glücklicheres und schöneres Leben genossen hättest, wenn Du bei Deinen guten Eltern geblieben und mein Gatte geworden wärest! Du lieber Himmel! wer kann das wissen als Der da droben über den Sternen! — Der arme, arme Bertel!“ —

Vier weitere Jahre später schlich an einem schönen Sonntagmorgen ein altersschwaches gebücktes Mütterchen mühsam am Stocke durch die menschenvollen Erdgeschosse jenes schönen Gebäudes, welches heutzutage Thorswaldsens Museum heißt. Sie hielt nicht an, um die unvergleichlichen Werke seines Meißels zu bewundern, sondern schleppte sich weiter, bis sie die offene Thüre erreichte, die in den innern viereckigen Raum des Gebäudes führt, wo in der Mitte ein schlichtes Grabmal von grauem Marmor die sterblichen Ueberreste des großen Künstlers deckt, dessen Meisterhand die in den Hallen des Gebäudes aufgestellten köstlichen Werke geschaffen. Schritt für Schritt schleppte sie sich mühsam zu dem Grabmal und sank auf dem Pflaster vor demselben in die Kniee, legte dann ihren Krückenstock hinweg und drückte die knöchernen hageren Finger fest über die runzelvolle Stirne. „Ja, ja!“ flüsterte sie; „hier soll er begraben liegen! Ich habe den lieben Gott gebeten, er solle mir nur so viel Kraft verleihen, daß ich mich hieher schleppen kann, und er hat mich erhört. Du lieber Himmel! nun kann und will ich gerne sterben!“

Sie that die Hände von den Augen und blickte auf die einfache, und doch so vielsagende Inschrift: „Bertel Thorswaldsen“, welche tief in die Seite des Grabmals eingegraben ist. Dann erhob sie den Zeigefinger, und fuhr die Inschrift aufmerksam Buchstaben für Buchstaben nach bis an's Ende. Mit schwachem Lächeln ließ sie hierauf die Hand sinken und seufzte tief, während ein heiterer Abglanz innerer Ergriffenheit sich über ihre Züge verbreitete: „'s ist wahr; er modert hier. Armer Bertel, wir werden uns wiedersehen — im Himmel!“

Ihr Auge schloß sich, das Haupt sank ihr langsam auf die Brust herab, und ihre müde Schulter suchte einen Stützpunkt an dem steinernen Denkmal. In dieser Haltung verblieb sie, bis um Mittag einer der Beamten des Museums, der ihr seltsames Benehmen bemerkt hatte, zu ihr trat und sie freundlich anredete: „Was macht Ihr denn hier, gammel kone (alte Frau)?“

Sie antwortete aber nicht, und er rüttelte sie leicht an der Schulter, in der Meinung, sie schlafe. Aber der Körper sank

bei dieser Berührung sachte zur Erde nieder, und der Beamte sah nun erst, daß es der Todesschlaf war, der sie in seine Linden Arme genommen hatte.

V e r s c h i e d e n e s.

— Paris. Es war am 12. August 1838, daß in einem kleinen Hause der Maltastraße hier ein doppelter Mord an einem ehemaligen Bijoutier und seiner Haushälterin begangen wurde. Der Bijoutier hieß van der Kreuz und war im Quartier unter dem Namen Vater Lacroix bekannt. Dieser alte Mann lebte sehr sonderbar. So lange er Geschäfte machte, war er sehr ehrlich und sparsam. Er zog sich von den Geschäften sehr reich zurück und begann einen neuen, sonderbaren Lebenswandel. Beinahe jeden Tag ging er mit seiner Haushälterin in die verrufensten Kneipen von Paris und speiste in Gesellschaft der berühmtesten Verbrecher und Diebe von Profession. Bei dieser Gelegenheit trug er immer eine Anzahl Ringe, Ketten und Diamanten. Am Tage seines Todes hatte er einem verrufenen Individuum die Zechen bezahlt und nahm es mit sich nach Hause. Am andern Morgen fand man Lacroix und seine Haushälterin ermordet in ihrer Wohnung. Es waren bloß einige werthvolle Gegenstände gestohlen worden: eine Uhr mit Kette und ein Siegelring. Die Mörder begnügten sich hiermit und nahmen nichts weiter, obgleich im ersten Stock sehr werthvolle Gegenstände sich befanden. Die Justiz leitete eine Untersuchung ein, man fand aber weder den Mörder, noch die gestohlenen Gegenstände. Seit dem verfloßen 14 Jahre, die Sache schien vergessen. Kürzlich wurde die Polizei gerufen, um den Tod einer Strohhutmacherin, die sich mit Kohlen dampf erstickt hatte, zu untersuchen. Dieselbe schien sehr dürftig zu leben. Man fand neben ihrem Bette einen Brief, worin sie erzählte, daß sie sich, um ihren Gewissenbissen und einer furchtbaren Mitschuld zu entfliehen, den Tod gegeben habe. Sie habe beschlossen, den Mörder Lacroix's anzugeben, derselbe sei ihr ehemaliger Geliebter, und sie zeichnete den Mörder so klar, daß der Behörde dadurch unwiderlegbare Beweise geliefert wurden. Außerdem nannte sie noch 3 Individuen. Der Mörder wurde nebst seinen 3 Genossen, nachdem die Polizei sich durch eine geheime Untersuchung von der Richtigkeit der Angaben der Verstorbenen überzeugt hatte, verhaftet. Er war bei einem Boulevardtheater angestellt.

— Beleuchtung mit elektrischem Licht. Zu diesem Zwecke hat sich jetzt in London eine Aktien-Gesellschaft gebildet, gestützt auf das Patent eines Mr. Martyn Roberts, der eine Batterie zur Elektricitäts-Erzeugung erfunden, auf der ein continuirlicher, dem Zweck entsprechender Strom von Elektricität ohne alle Kosten geliefert wird. Dieses Letztere ist dem Umstande zu verdanken, daß der Niederschlag, Peroxyd von Zinn, mit kauftischer Soda gemischt, Stannat von Soda, einen Artikel von großer mercantiler Nachfrage liefert, der beim jetzigen Preise sogar einen Ueberschuß über die Kosten ergeben würde. Mit dem neuen Lichte werden sowohl Straßen und Plätze, als Paläste, Privathäuser und Läden, sowie auch Leuchttürme, Bergwerke und Eisenbahn-Tunnels erleuchtet werden können. Dabei können vereinzelt Batterien angewendet werden, oder es kann auch, vermittels eines Drahtnetzes, von einer hauptstädtischen Riesen-Batterie der elektrische Strom nach allen Punkten des Landes geleitet werden. Erfolgreiche Proben mit dem Lichte sind an mehreren Punkten Londons gemacht worden.

— Für die London-Birmingham Eisenbahn ist eine neue Lokomotive gebaut worden, die einen gewöhnlichen Personentrain in zwei Stunden von London nach Birmingham (140 englische Meilen) befördert. Sie entwickelt bei größter Schnelligkeit 650 Pferdekraft.